

Kommentar zur Strategie der SVP, das Land gegen die Stadt auszuspielen

Ein Geschenk an Thierry Burkart

Eigentlich ist die Lage für den Freisinn vertrackt: Die Partei wirkt zerstritten, jeder macht, was er will. Und in den wichtigsten Fragen weiss der voraussichtlich neue Präsident Thierry Burkart nicht so recht, welche Rezepte er den Wählerinnen und Wählern verkaufen soll.

Ausgerechnet in dieser hohen Zeit der freisinnigen Orientierungslosigkeit hilft der mächtigste bürgerliche Rivale brüderlich mit, die gute alte FDP wieder in die Spur zu bringen. Thierry Burkart kann sich bei Marco Chiesa, Toni Brunner und anderen Aushängeschildern der SVP nur bedanken, dass sie keine Gelegenheit auslassen, die Stadtmenschen zu verlachen. Das wenig durchdachte Bashing der SVP ist ein Geschenk an den Freisinn, der im Unterschied zur SVP wenigstens versucht, bürgerliche Antworten für ein urbanes Publikum zu finden.

Die Städter träumten von Schmetterlingen im Toggenburg und opferten die Bergbevölkerung dem Wolf, polemisiert Ex-SVP-Chef Toni Brunner im «St. Galler Tagblatt» pauschal gegen die Städte. Er haut damit in dieselbe Kerbe wie jene Parteistrategen, die glauben, dieses Ausspielen von Stadt und Land zahle sich elektoral aus. Kurzfristig mag das zutreffen. Mit ein paar flotten Sprüchen gegen Zürich, Genf oder Basel kassiert man auf dem Land den einen oder anderen Schenkelklopfer. Doch als langfristige Strategie ist das Städtebashing untauglich.

Die Verstädterung der Schweiz schreitet voran. Immer mehr Menschen wohnen in Zentren. Die ländliche Schweiz verliert an Gewicht. Hinzu kommt ein politischer Trend: Während die grossen Städte schon lange rot-grün ticken, kippen in den vergangenen Jahren auch mittelgrosse Kommunen oder Gemeinden in den

«Der bayrischen CSU käme es nicht in den Sinn, den Städtern derart frivol den Kulturkampf zu erklären.»

Agglomerationen auf die linksliberale Seite. Einst konservative Städte wie Luzern oder St. Gallen werden von einer Mitte-links-Mehrheit regiert. Fasst man die beiden Trends zusammen, können wir festhalten: Die Schweiz verstädtert, und dort, wo viele Menschen wohnen, regiert die Linke. Das kann man aus bürgerlicher Perspektive bedauern. Besser wäre es freilich, sich zu überlegen, wie man mit eigenen Ideen wieder punkten könnte. Kontraproduktiv ist das, was die SVP tut: Sich über Städte und deren Bewohnerinnen lustig zu machen, ihnen gar Müsiggang und ein sozialistisches Luxusleben vorzuhalten, dabei ausblendend, dass es die Städte sind, die den Wohlstand erwirtschaften.

Mit dieser Strategie untergräbt die SVP nicht nur ihren Anspruch, eine Partei zu sein, welche die schweizerische Nation im Kern zusammenhält.

Sie schmälert mittelfristig auch ihre Wählerbasis. Der bayrischen CSU etwa, eine bürgerlich-sozial-konservative Kraft mit dem Ziel, das 13-Millionen-Bundesland zu regieren, käme es nicht in den Sinn, den Städtern derart frivol den Kulturkampf zu erklären. Im Gegenteil: Waren die grossen bayrischen Städte wie München, Nürnberg oder Augsburg stets solide in der Hand der SPD, hat der Wind jüngst ein wenig gedreht. Die CSU stellt neuerdings in Nürnberg die Oberbürgermeisterin. Das schafft man nicht, wenn man Witze über die Städte reisst.

Ähnlich die Situation in Österreich oder Frankreich: Die mit der SVP vergleichbaren Parteien FPÖ oder das Rassemblement national (ex Front national) versuchen zwar ebenfalls, auf dem Land zu punkten, sie gehen dabei aber nicht so weit, die Städte zu vergraulen. Der FPÖ ist es gar gelungen, in Wien die traditionell starke Arbeiterschaft auf ihre Seite zu ziehen.

Gewiss, die Schweiz ist nicht eins zu eins mit diesen Ländern vergleichbar. Dennoch ist der Crashkurs der SVP angesichts der demografischen und politischen Megatrends gewagt. Profitieren davon kann die Linke, die in den Städten bis auf weiteres unangefochten bleiben dürfte. Profitieren könnte aber auch Burkarts Freisinn. Als urbane, bürgerliche Alternative, die mehr bietet, als ein paar simple Klischees zu bedienen.



Stefan Schmid
stefan.schmid@chmedia.ch

Rudolf Hug fotografiert



Geduld ist eine Tugend

Das Fotografieren von Tieren braucht zwar manchmal eine blitzschnelle Reaktion, meistens aber Geduld, viel Geduld. Ich habe mir vorgenommen, in Finnland den Vielfrass zu fotografieren. Das ist eine Raubtierart aus der Familie der Marder, die im nördlichen Eurasien und in Nordamerika lebt. Die Tiere werden etwa 65 bis 100 Zentimeter lang und wiegen 20 bis 30 Kilogramm. Sie leben als Einzelgänger und legen in einem Tag ohne weiteres 45 Kilometer zurück, immer auf der Suche nach Futter. Da es praktisch unmöglich ist, das scheue Tier in der

Tundra anzutreffen, hat mein Guide kleine Beobachtungshütten gebaut. Über Jahre hat er die Tiere daran gewöhnt, auf ihren Streifzügen gelegentlich vorbeizuschauen, ob Futter in morschen Baumstämmen oder unter Steinen versteckt ist.

Ich bin für mehrere Tage in einem solchen Versteck, das ausser einer Pritsche und einem Kübel für die Notdurft nur einen Stuhl vor einem kleinen Fenster hat, durch das ich die Gegend beobachten kann. Zweimal am Tag schaut Eero vorbei und bringt etwas zu essen. Es ist Herbst

und während etwa zehn Stunden hell. Zehn lange Stunden, in denen ich ununterbrochen die Gegend vor der Hütte beobachten muss. Nach neun langen Stunden, im letzten Sonnenlicht, sehe ich eine Bewegung im hohen Gras und da ist er – Welch eine Genugtuung!

Die Fotokolumne in einem Buch

Je 25 Geschichten sind in den Büchern «Tiergeschichten aus aller Welt, Band 1 und 2» zusammengefasst. Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt beim Autor. www.rudolf-hug.ch

Café Fédéral

Der findige Herr Caroni findet

Endlich! Für Andrea Caroni hat das Suchen ein Ende. Ein Happy End. Der Appenzeller Ständerat hat viel gesucht und viel gelitten, um geeignete Kandidaten – keine Kandidatinnen – für das Amt des Bundesanwalts sowie für die neue FDP-Spitze zu finden. Caroni muss erleichtert sein, denn die Suche war nicht einfach. Als Präsident der Gerichtskommission kam er mitunter an den Rand der Verzweiflung. Er stand monatelang im Kreuzfeuer, ihm wurde vorgeworfen, seine Kommission nicht im Griff zu haben, weil immer wieder Indiskretionen an die Öffentlichkeit gelangten und immer wieder valable Kandidaten abzuspringen schienen. Schliesslich platzte ihm der Kragen und er forderte nichts anderes als die Aufhebung des Quellenschutzes für Journalisten und das Abhören von Parlamentariern. Medienschaffende bezeichnete er als Hehler – und er schaltete die Bundesanwaltschaft ein, weil sich in seiner Kommission «mindestens ein Krimineller» befand. Man fragte sich: Was hat Caroni geritten? Er, der als potenzieller Bundesratsanwärter gilt?

Wohl auch, um noch an die Bundesratsstühle klopfen zu können, wollte Caroni seine Findungskünste unbedingt unter Beweis stellen und bei der Besetzung des FDP-Präsidioms mitreden. So brachte er sich selbst als Königsmacher in der Findungskommission ein. Mit Burkart als Kandidaten für die FDP-Spitze und Blättler als Bundesanwaltskandidaten kann Caroni endlich aufatmen. In der Bibel heisst es: Wer sucht, der findet ... und wer klopft, dem wird aufgetan.



Nina Fargahi
nina.fargahi@chmedia.ch

Gesagt

«Eigentlich wollten die Taliban Kabul gar nicht so schnell übernehmen.»

Behauptung von Taliban-Sprecher Abdul Qahar Balkhi. **Ausland**

Lotto

Schweizer Zahlenlotto

10, 21, 24, 33, 35, 36 Glückszahl: 4
Replay-Zahl: 12 Jokerzahl: 759 960
21.08.2021

Deutsches Zahlenlotto

7, 12, 15, 16, 19, 23 Super 6: 523 854
Superzahl: 0 Spiel 77: 3147 336
21.08.2021

Österreichisches Zahlenlotto

8, 10, 15, 18, 19, 33 Zusatzzahl: 26
Joker: 218 492
22.08.2021

Euromillions

3, 9, 19, 20, 23 Sterne: 9, 11
2. Chance: 7, 26, 40, 42, 49
Super-Star: D576C 20.08.2021
Alle Angaben ohne Gewähr